

Nachhaltigkeit: Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts

Von Dr.-Ing. Manfred Bayerlein, Mitglied des Vorstandes der TÜV SÜD AG

Wenn der Aufstieg neuer Industrie- und Konsumgesellschaften so weiter geht wie in den vergangenen Jahren und die etablierten Industriestaaten keine neuen Entwicklungskonzepte anbieten, wird die Menschheit in gut einem Vierteljahrhundert einen zweiten Planeten benötigen.

Unsere Bedürfnisse lassen sich bei gleich bleibender wirtschaftlicher Entwicklung und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels dann schlicht nicht mehr decken. Die Umweltorganisation WWF hat kürzlich diese düstere Prognose aufgestellt und damit ihre eigenen Berechnungen noch einmal korrigiert. Den kritischen Punkt sieht sie nun schon im Jahr 2035 statt wie zuvor im Jahr 2050 gekommen. Die Zeit scheint uns also immer schneller davon zu laufen und so verwundert es auch nicht, dass in diesen Tagen sehr viel über Ethik, Substanz, Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften diskutiert wird. Das Thema Nachhaltigkeit hat die Exklusivität wissenschaftlicher Debatten endgültig verlassen und ist in den Köpfen der Menschen angekommen.

Viele sehen in der Nachhaltigkeit die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts – und haben dazu eine Reihe guter Gründe. Es ist allerdings nicht die einzige epochale Aufgabe, vor der die Menschheit heute steht. Politik und Wirtschaft müssen eine schwerwiegende Wirtschaftskrise meistern und werben händeringend um das Vertrauen von Kunden, Märkten und Bürgern. Das Trägersystem Erde und der beispiellose Wohlstand, den es den Menschen seit Beginn der Industrialisierung ermöglicht hat, sehen sich einer bisher nicht gekannten Bedrohung gegenüber. Nachhaltiges Wirtschaften ist der einzig gangbare Weg, um über den Umweltschutz hinaus wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit Ressourcenschonung zu verbinden. Diese Aufgabe müssen alle Gruppen in unserer Volkswirtschaft ernst nehmen – produzierende Unternehmen genauso wie die Politik oder der einzelne Konsument.

Erstes Nachhaltigkeitskonzept vor knapp 300 Jahren

Nachhaltigkeit ist keine erst kürzlich aufgetretene Mode: Das erste Nachhaltigkeitskonzept stammt aus dem Jahr 1711 und wurde vom sächsischen Oberbergmann Georg Carl von Carlowitz entwickelt. Er wies seine Männer an, nur soviel Holz zu schlagen, wie im gleichen Wirtschaftszeitraum wieder nachwachsen könne. Der Bau neuer Stollen für den Silber-Bergbau hatte zuvor so viel Holz verschlungen, dass rings um die Dörfer im Erzgebirge kaum noch Bäume wuchsen.

Heute bedeutet nachhaltiges Wirtschaften das gleichrangige Verfolgen ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele. Es vereint die dauerhafte Sicherung der ökonomischen Grundlage für Wohlstand mit dem Erhalt der Umwelt durch Ressourcenschonung und der Wahrnehmung von sozialer Verantwortung – auch für künftige Generationen. Wir müssen mit Nachhaltigkeit nicht zuletzt deshalb ernst machen, weil die Auswirkungen menschlichen Handelns heute – unter den Prämissen der modernen Technik – viel weiter in die Zukunft wirken als noch zu Zeiten eines von Carlowitz. Eine einzige Generation kann durch ihr Handeln die Lebensbedingungen der nachkommenden Generationen negativ beeinträchtigen.

Diese Problematik ist nur sehr langsam erkannt worden. Seit einiger Zeit spielt Nachhaltigkeit nun allerdings eine größere Rolle im Denken und Handeln der Entscheider in Politik und Wirtschaft. Auf dem Weltgipfel von Rio 1992 hatte sich die internationale Staatengemeinschaft bereits auf mehr Nachhaltigkeit verständigt. Zehn Jahre später wurde dieses Bekenntnis auf der Folgeveranstaltung in Johannesburg erneuert. Die Europäische Union hat sich mit den „5x20“-Klimaschutzziele seit 2007 Selbstverpflichtungen auferlegt.

Deutschland verfügt seit 2002 über eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie und kann bereits deutliche Fortschritte vorweisen. So ist die Energieproduktivität hierzulande im Vergleich zu 1990 drastisch gestiegen, der CO₂-Ausstoß trotz gesteigener Produktion im gleichen Zeitraum zurückgegangen.

Der Handlungsdruck wächst

Für die Umsetzung dieser ehrgeizigen Programme bleibt indes sehr wenig Zeit. Der Druck auf die lebenserhaltenden Ökosysteme nimmt im 21. Jahrhundert mit dem rasanten Aufstieg neuer Industrie- und Konsumgesellschaften immer mehr zu. Nach den Prognosen der Vereinten Nationen werden in etwa 50 Jahren über neun Milliarden Menschen auf der Erde leben. Die Nachfrage nach Ressourcen wird weiter steigen. Trotz des unvorstellbaren Wohlstands in vielen Ländern hungern derzeit 923 Millionen Menschen. Zudem droht der Energiebedarf der industrialisierten Welt, die Situation der Entwicklungsländer noch weiter zu verschärfen. Auch auf den entwickelten Märkten selbst entstehen Probleme, weil Ressourcenknappheit und steigende Rohstoffkosten Unternehmen wie Endverbraucher hart treffen.

All das zeigt, dass es zu nachhaltigem Wirtschaften keine Alternative gibt. Es ist an der Zeit, die Beschlüsse der Politik viel entschlossener als bisher mit Leben zu füllen. Technische Entwicklungen, die den naturverzehrenden Verbrauch und die Gefahren der Technisierung begrenzen helfen, werden dringend benötigt.

Die Wirtschaft muss ihre Prozesse überdenken und nachhaltiger machen. Seit seinen Gründerjahren engagiert sich unser Unternehmen TÜV SÜD für nachhaltiges Wirtschaften. Bereits 1866 hatte es sich der Dampfkessel-Revisionsverein zur Aufgabe gemacht, Explosionen zu verhindern und damit die Sicherheit von Arbeitern, Umwelt und investiertem Kapital zu verbessern. Die Verantwortlichen dieses Vorgängers von TÜV SÜD waren damit die Pioniere des damaligen Nachhaltigkeitsverständnisses.

Mehr Wohlstand aus weniger Natur

Daran hat sich im Grunde nichts geändert: Auch heute unterstützt TÜV SÜD seine Kunden dabei, Wertschöpfungsprozesse so zu optimieren und schädliche Auswirkungen der Technik zu vermeiden, dass aus weniger Natur mehr Wohlstand entstehen kann. Nur so kann nachhaltiges Wirtschaften funktionieren und dazu beitragen, die Lebensqualität in den Industrienationen zu erhalten, die Schwellen- und Entwicklungsländer an das Niveau dieser Staaten heranzuführen und trotz allem weniger Ressourcen zu verbrauchen als bisher.

Dafür gibt es allerdings kein Patentrezept. Stattdessen ist in jedem individuellen Fall unternehmerische Weitsicht gefragt. Hierzu gehört die Erkenntnis, dass Nachhaltigkeit keinen Verzicht auf bisherige Errungenschaften, sondern die Chance auf neue, zukunftsfähige Formen der Lebensqualität bedeutet. Nachhaltigkeits-Dienstleistungen finden sich in allen Geschäftsbereichen von TÜV SÜD.

Dabei sehen wir zwei Schlüssel, um mehr Nachhaltigkeit für die Kunden zu erreichen: Zum einen die Entwicklung optimaler Prozesse, die Probleme erst gar nicht entstehen lassen bzw. reduzieren helfen, zum anderen die korrekte Anwendung der optimalen Prozesse. Mit diesen Schlüsseln in der Hand verfolgt TÜV SÜD fünf grundsätzliche Antworten für mehr Nachhaltigkeit, die wir allesamt in der Praxis mit unseren Kunden implementieren:

1. Energieerzeugung und Versorgungssicherheit
2. Betriebssicherheit und Anlagenverfügbarkeit
3. Energieeffizienz und Klimaschutz
4. Transparente, effiziente und verlässliche Informationen
5. Produktsicherheit und Gesundheit

Eine Blaupause für nachhaltige Unternehmen gibt es nicht. Stattdessen ist jedes Unternehmen und jeder Mensch herausgefordert, eigene Antworten für nachhaltiges Wirtschaften zu finden. Viele Projekte mit Unterstützung von TÜV SÜD zeigen, wie diese Antworten aussehen können.

Beratung und Zertifizierung für mehr Nachhaltigkeit

1) Hinsichtlich der Energieerzeugung und Versorgungssicherheit existieren genaue Vorgaben – auf europäischer wie nationaler Ebene. Anfang 2007 hat die EU sich darauf geeinigt, bis 2020 die Energieeffizienz um 20 % zu verbessern und den Anteil erneuerbarer Energien auf 20 Prozent zu erhöhen. Für eine wirtschaftliche Energieerzeugung und die Versorgungssicherheit in den nächsten 50 Jahren brauchen wir einen Energiemix aus fossilen Energiequellen – also Kohle, Gas und Öl – aber auch aus regenerativen Energien. Und auch auf die Kernenergie werden wir in den nächsten 20 Jahren nicht verzichten können.

Einen wichtigen Beitrag hierzu leisten Projekte wie das Geothermie-Kraftwerk in Unterhaching vor den Toren Münchens. Dieses Projekt gilt als Speerspitze der Innovation zur gleichzeitigen Wärme- und Stromgewinnung aus geothermischer Energie. Es wird langfristig die Versorgung von 22.000 Haushalten mit Heizwärme sichern und über 30.000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen. Zum Vergleich: In Deutschland werden pro Jahr 880 Millionen Tonnen CO₂ emittiert. TÜV SÜD hat den Standort des Kraftwerks in Unterhaching, die Umweltverträglichkeit und die Sicherheit der neuartigen Kalina-Anlage zur Stromerzeugung geprüft.

2) Nachhaltige Anlagenkonzepte haben den Anspruch, Betriebssicherheit mit Anlagenverfügbarkeit zu vereinen. Um ein optimales Verhältnis zwischen beiden Zielen zu erreichen, wendet TÜV SÜD moderne, ganzheitliche und risikoorientierte Prüfkonzepte an. Auf dieser Basis wird eine Prognose des langfristigen Anlagenverhaltens möglich und die unter Sicherheits- und Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten sinnvollen Instandhaltungsmaßnahmen werden klar erkennbar. Somit kann der Betreiber die gewünschte Verfügbarkeit für seine Anlage sicherstellen, ohne die Sicherheit zu gefährden.

3) Entscheidend für eine höhere Energieeffizienz und damit für effektiven Klimaschutz ist das Zusammenwirken von optimalen Prozessen bzw. Technologien und den entsprechenden Verhaltensänderungen. Das Bewusstsein für Energieeffizienz wird für Verbraucher und Unternehmer künftig immer wichtiger. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass ökologische Aspekte zunehmend Kaufentscheidungen beeinflussen, wie eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) unter führenden Umweltexperten herausgefunden hat.

Im Rahmen des „Green Fleet Award“ unterstützt die TÜV SÜD-Tochter Fleet Company Unternehmen, die den Kraftstoffverbrauch ihres Fuhrparks minimieren möchten. Die Verringerung des Spritverbrauchs der eigenen Fahrzeugflotte ist für Unternehmen eine gute Möglichkeit, ihre Energieeffizienz zu steigern und ihr nachhaltiges Verhalten unter Beweis zu stellen. Bis zu 10 Prozent Sprit und 120 Tonnen CO₂ haben die Gewinner von 2008 in einem Jahr eingespart. Ein wesentlicher Teil des prämierten Sparkonzepts waren Fahrtrainings im Sinne einer verbrauchsarmen Fahrweise für die Mitarbeiter.

Erhebliches Potenzial zur Verbesserung der Energieeffizienz gibt es auch bei Immobilien. Rund 70 Prozent der 17 Millionen Wohngebäude in Deutschland wurden vor 1976 und meist ohne adäquate bauliche Wärmedämmung errichtet – und das obwohl der Anteil der Raumwärme im Privathaushalt etwa 80 Prozent des Energieverbrauchs ausmacht. Die Energieeffizienz eines Gebäudes hat darüber hinaus Auswirkungen auf dessen Marktwert: Der Immobilienbranche steht nach dem Zusammenbruch des US-Immobilienmarktes eine neue Ära bevor, in der belastbare Bewertungen gefragt sind, die zukünftig auch Aufschluss über die Nachhaltigkeit einer Immobilie geben werden müssen. Die sogenannte

„Basisprüfung Nachhaltige Immobilie“ von TÜV SÜD zeigt, ob ein Gebäude den energetischen Ansprüchen der Zukunft gewachsen ist, eine werthaltige Bausubstanz besitzt und wie hoch Sanierungspotenzial und -aufwand voraussichtlich sein werden.

4) Wenn es um transparente, effiziente und verlässliche Informationen geht, kann die Abwicklung des CO₂-Emissionshandels als Beispiel dafür dienen, dass Vertrauen immer gut, Kontrolle aber meistens besser ist. Die Effizienz und damit die Nachhaltigkeit des Handels mit Emissionsrechten hängen entscheidend vom Berichtswesen ab. Denn die Basis eines funktionierenden Emissionshandels ist letztlich die zuverlässige Ermittlung von Treibhausgas-Emissionen bzw. der durch Klimaschutzprojekte erzielten Emissionseinsparungen. TÜV SÜD führt Validierungen, Verifizierungen und Zertifizierungen für Unternehmen durch, die am Emissionshandel teilnehmen und schlägt Projekte zur Registrierung bei den Vereinten Nationen vor. Von den derzeit 1.047 bei der UNO registrierten Projekten hat TÜV SÜD alleine 253 rund um den Globus validiert und ist damit der größte Zertifizierer in diesem Segment.

5) Themen wie Produktsicherheit und Gesundheit liegen den Mitarbeitern von TÜV SÜD besonders am Herzen. Hier geraten Fälle wie der Einsatz von Kinderarbeit, giftigen Farben oder der Ausbeutung der Belegschaft immer wieder in die Schlagzeilen. In der EU sind solche Arbeitsbedingungen zum Glück gesetzlich verboten. In vielen Ländern, mit denen die Staatengemeinschaft Handel treibt, ist das leider nicht so. Zahlreiche Unternehmen wenden sich deshalb an TÜV SÜD, um die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards in den Fabriken ihrer Hersteller und Zulieferer gewährleisten und dokumentieren zu können. Unsere Tochtergesellschaften TÜV SÜD India und TÜV SÜD China besuchen vor allem Produktionsstätten der Textilindustrie in Indien, China und Vietnam, um die Arbeitsbedingungen vor Ort zu prüfen und auf Basis eines Kriterienkatalogs der Organisation „Social Accountability International“ zu bewerten.

Fazit

Alle Prognosen zeigen, dass es an der Zeit ist, nicht nur von Nachhaltigkeit zu reden, sondern entschieden nach ihren Grundsätzen zu handeln. Wissenschaft, Medien sowie Naturschutz- und Menschenrechtsorganisationen können bedingt für Nachhaltigkeit sorgen, indem sie auf Probleme hinweisen und Lösungswege vorschlagen. Erfolge sind aber nur dann möglich, wenn Unternehmen nachhaltige Prozesse einführen, Nationalstaaten und internationale Organisationen verbindliche Vorgaben erarbeiten und – mit entscheidend – nachhaltige Verbrauchs- und Konsumgewohnheiten bei der großen Mehrheit der Bevölkerung zum Standard werden. TÜV SÜD hat sich als eines der ersten Unternehmen für Nachhaltigkeit eingesetzt und dieses Engagement über die vergangenen rund 140 Jahre weiter ausgebaut. Heute sind wir mehr denn je entschlossen und bereit, praktische und konzeptionelle Unterstützung für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten.